

1. Civitatem Dei dicimus, cuius ea scriptura testis est, quae non fortuitis motibus animorum, sed plane summae dispositione providentiae super omnes omnium gentium litteras omnia sibi genera ingeniorum humanorum divina excellens auctoritate subiecit. Ibi quippe scriptum est: *Gloriosa dicta sunt de te, civitas Dei*; et in alio psalmo legitur: *Magnus Dominus et laudabilis nimis in civitate Dei nostri, in monte sancto eius, dilatans exultationes universae terrae*; et paulo post in eodem psalmo: *Sicut audivimus, ita et vidimus, in civitate domini virtutum, in civitate Dei nostri; Deus fundavit eam in aeternum*; item in alio: *Fluminis impetus laetificat civitatem Dei, sanctificavit tabernaculum suum Altissimus; Deus in medio eius non commovebitur*. His atque huius modi testimoniis, quae omnia commemorare nimis longum est, didicimus esse quandam civitatem Dei, cuius cives esse concupivimus illo amore, quem nobis illius conditor inspiravit. Huic conditori sanctae civitatis cives terrenae civitatis deos suos praeferunt ignorantes eum esse Deum deorum, non deorum falsorum, hoc est impiorum et superborum, qui eius incommutabili omnibusque communi luce privati et ob hoc ad quandam egenam potestatem redacti suas quodam modo privatas potentias consecrantur honoresque divinos a deceptis subditis quaerunt; sed deorum piorum atque sanctorum, qui potius se ipsos uni subdere quam multos sibi, potiusque Deum colere quam pro Deo coli delectantur. Sed huius sanctae civitatis inimicis decem superioribus libris, quantum potuimus, domino et rege nostro adiuvante respondimus. Nunc vero quid a me iam expectetur agnoscens meique non inmemor debiti de duarum civitatum, terrenae scilicet et caelestis, quas in hoc interim saeculo perplexas quodam modo diximus invicemque permixtas, exortu et excursu et debitis finibus, quantum valero, disputare eius ipsius domini et regis nostri ubique opitulatione fretus adgrediar, primumque dicam, quem ad modum exordia duarum istarum civitatum in angelorum diversitate praecesserint.

2. Magnum est et admodum rarum universam creaturam corpoream et incorpoream consideratam compertamque mutabilem intentione mentis

1. Wir sprechen von einem Gottesstaat, von dem die Heilige Schrift Zeugnis gibt, die nicht von ungefähr die Gemüter bewegt, sondern sich auf Anordnung einer höchsten Vorsehung schlechthin, über alle Schriftwerke aller Völker hinaus, durch den Vorzug ihrer göttlichen Autorität sämtliche menschliche Geistesrichtungen unterworfen hat. In ihr steht geschrieben: „Ruhmvoll wird von dir erzählt, Staat Gottes“ (Ps 86, 2). In einem andern Psalm lesen wir: „Der Herr ist groß und hoch zu loben in unsres Gottes Stadt. / Sein heiliger Berg, der herrlich schöne Hügel, ist eine Freude für die ganze Erde.“ Und etwas weiter: „Wie wir es einst gehört, so schauen wir es jetzt an dieser Stadt des Herrn der Scharen. / An unsres Gottes Stadt: auf ewig hat sie Gott gefestigt“ (Ps 47, 1 f, 9 f). Und noch in einem: „Freundlich grüßen zarte Bäche Gottes Stadt und das allerheiligste Gezelt des Höchsten. / Gott hat seinen Sitz in ihrer Mitte, und sie wird nicht wanken“ (Ps 45, 5 f). Aus diesen und ähnlichen Zeugnissen, die alle anzuführen viel zu weit ginge, haben wir erfahren, daß es einen Gottesstaat gibt. Und wir begehren seine Bürger zu sein, aus jener Liebe, die uns sein Gründer eingeflößt. Diesem Gründer des heiligen Staates nun ziehen die Bürger des Weltstaates ihre Götter vor, weil sie nicht wissen, daß er der Gott der Götter ist; nicht der falschen, das heißt der frevlerischen, hochmütigen Götter, die seines unwandelbaren und allen gemeinsamen Lichtes beraubt und deshalb auf eine dürftige Macht beschränkt sind und gewissermaßen Selbstherrschaft anstreben und von ihren betrogenen Untertanen göttliche Ehren verlangen; sondern der tugendhaften und heiligen Götter, die sich selbst dem einen Gott unterwerfen, statt viele sich zu unterwerfen, die mehr sich freuen, Gott zu verehren, als an Gottes Stelle verehrt zu werden. Den Feinden dieses heiligen Staates haben wir bereits nach Kräften und mit der Hilfe unsres Herrn und Königs in den vorangegangenen zehn Büchern Antwort erteilt. Jetzt aber weiß ich, was man längst von mir erwartet. Im Bewußtsein meiner Schuldigkeit will ich nun, immer im Vertrauen auf den Beistand eben unsres Herrn und Königs, daran gehen, Ursprung, Entwicklung und verdienten Ausgang der beiden Staaten zu erörtern, des irdischen und des himmlischen, die, wie wir sagten, in dieser Weltzeit gewissermaßen verflochten und miteinander vermischt sind. Und zuerst will ich davon sprechen, wie sich bereits in der Verschiedenheit der Engel die Anfänge der beiden Staaten im voraus abgezeichnet haben.

2. Es ist ein gewaltiges und äußerst seltenes Erlebnis, die gesamte körperliche und unkörperliche Schöpfung, sobald man sie betrachtet und als

excedere atque ad incommutabilem Dei substantiam pervenire et illic discere ex ipso, quod cunctam naturam, quae non est quod ipse, non fecit nisi ipse. Sic enim Deus cum homine non per aliquam creaturam loquitur corporalem, corporalibus instrepens auribus, ut inter sonantem et audientem aëria spatia verberentur, neque per eius modi spiritalem, quae corporum similitudinibus figuratur, sicut in somnis vel quo alio tali modo (nam et sic velut corporis auribus loquitur, quia velut per corpus loquitur et velut interposito corporalium locorum intervallo; multum enim similia sunt talia visa corporibus); sed loquitur ipsa veritate, si quis sit idoneus ad audiendum mente, non corpore. Ad illud enim hominis ita loquitur, quod in homine ceteris, quibus homo constat, est melius, et quo ipse Deus solus est melior. Cum enim homo rectissime intellegatur vel, si hoc non potest, saltem credatur factus ad imaginem Dei: profecto ea sui parte est propinquior superiori Deo, qua superat inferiores suas, quas etiam cum pecoribus communes habet. Sed quia ipsa mens, cui ratio et intelligentia naturaliter inest, vitii quibusdam tenebrosis et veteribus invalida est, non solum ad inhaerendum fruendo, verum etiam ad perferendum incommutabile lumen, donec de die in diem renovata atque sanata fiat tantae felicitatis capax, fide primum fuerat inbuenda atque purganda. In qua ut fidentius ambularet ad veritatem, ipsa veritas, Deus Dei filius, homine adsumpto, non Deo consumpto, eandem constituit et fundavit fidem, ut ad hominis Deum iter esset homini per hominem Deum. Hic est enim mediator Dei et hominum, homo Christus Iesus. Per hoc enim mediator, per quod homo, per hoc et via. Quoniam si inter eum qui tendit et illud quo tendit via media est, spes est perveniendi; si autem desit aut ignoretur qua eundum sit, quid prodest nosse quo eundum sit? Sola est autem adversus omnes errores via munitissima, ut idem ipse sit Deus et homo; quo itur Deus, qua itur homo.

wandelbar erkannt hat, mit aufmerksamem Verstand hinter sich zu lassen und zur unwandelbaren Substanz Gottes vorzudringen, um dort, aus ihm selbst, zu erfahren, daß die gesamte Natur, die nicht ist, was er ist, niemand anderer als er erschaffen hat. Gott äußert sich hierbei dem Menschen gegenüber nämlich nicht mit Hilfe eines körperlichen Geschöpfes, eines Mittels, das körperlichen Ohren vernehmbar wäre, so daß der Luftraum zwischen Tönendem und Hörendem erschüttert würde; und ebensowenig spricht er durch ein geistiges Mittel von der Art, die auf Ähnlichkeiten mit Körpern beruht, wie etwa in Träumen oder auf andre ähnliche Weise, denn auch hierbei spricht er gleichsam zu körperlichen Ohren, weil er doch mittels eines Körpers und gewissermaßen innerhalb eines eingeschobenen körperlichen Zwischenraumes spricht (die Ähnlichkeit derartiger Gesichte mit Körpern ist bekanntlich groß): sondern er spricht durch die Wahrheit selbst; nur muß man fähig sein, mit dem Verstand zu hören und nicht nur mit dem Leib. Da spricht er nämlich zu jenem Teil des Menschen, der das Beste am Menschen ist und nur von Gott allein überragt wird. Ganz richtig ist der Mensch ja nur zu verstehen, wenn man ihn als den nach Gottes Ebenbild Geschaffenen sieht oder, wenn das nicht möglich ist, zumindest im Glauben so erfaßt. Und so nähert er sich offenbar dem über ihm stehenden Gott durch diesen, seinen besseren Teil, mit dem er seine niederen Teile überträgt, die er mit den Tieren gemeinsam hat. Weil aber der Verstand selbst, dem Vernunft und Einsicht von Natur aus innewohnen, durch gewisse eingewurzelte verfinsternde Gebrechen geschwächt ist, mußte er zu allererst durch den Glauben herangebildet und gereinigt werden, um erst durch eine allmähliche Erneuerung und Heilung dahin zu kommen, daß er das unwandelbare Licht erträgt, bevor er fähig ist, ein solches Glück zu empfinden und sich seinem Genusse hinzugeben. Damit er aber auf diesem Wege um so zuversichtlicher zur Wahrheit schreite, hat die Wahrheit selbst, hat Gott, hat der Sohn Gottes, indem er sich den Menschen aneignete, ohne Gott in sich zu vernichten, diesen Glauben begründet und gesichert, so daß für den Menschen der Weg zum Gott des Menschen durch den Gottmenschen führe. Er ist nämlich der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Iesus. Durch sein Menschsein ist er Mittler und zugleich auch Weg. Nur wenn zwischen dem Strebenden und seinem Ziel ein vermittelnder Weg liegt, besteht ja die Hoffnung hinzugelangen, Fehlt er, oder weiß man nicht auf welchem Wege man zu gehen hat: was nützt es dann, zu wissen, wohin man gehen soll? Darin eben erweist sich dieser Weg als der einzige, auf dem man nie irgehen kann, daß ein und derselbe Gott und Mensch ist: Gott als Ziel, Mensch als Weg.

carnem, quam non habet diabolus, sed vivendo secundum se ipsum, hoc est secundum hominem, factus est homo similis diabolo; quia et ille secundum se ipsum vivere voluit, quando in veritate non stetit, ut non de Dei, sed de suo mendacium loqueretur, qui non solum mendax, verum etiam mendacii pater est. Primus est quippe mentitus, et a quo peccatum, ab illo coepit esse mendacium.

4. Cum ergo vivit homo secundum hominem, non secundum Deum, similis est diabolo; quia nec angelo secundum angelum, sed secundum Deum vivendum fuit, ut staret in veritate et veritatem de illius, non de suo mendacium loqueretur. Nam et de homine alio loco idem apostolus ait: *Si autem veritas Dei in meo mendacio abundavit*. Nostrum dixit mendacium, veritatem Dei. Cum itaque vivit homo secundum veritatem, non vivit secundum se ipsum, sed secundum Deum. Deus est enim qui dixit: *Ego sum veritas*. Cum vero vivit secundum se ipsum, hoc est secundum hominem, non secundum Deum, profecto secundum mendacium vivit; non quia homo ipse mendacium est, cum sit eius auctor et creator Deus, qui non est utique auctor creatorque mendacii, sed quia homo ita factus est rectus, ut non secundum se ipsum, sed secundum eum, a quo factus est, viveret, id est illius potius quam suam faceret voluntatem: non ita vivere, quem ad modum est factus ut viveret, hoc est mendacium. Beatus quippe vult esse etiam non sic vivendo ut possit esse. Quid est ista voluntate mendacius? Unde non frustra dici potest omne peccatum esse mendacium. Non enim fit peccatum nisi ea voluntate, qua volumus ut bene sit nobis vel nolumus ut male sit nobis. Ergo mendacium est, quod, cum fiat ut bene sit nobis, hinc potius male est nobis, vel cum fiat, ut melius sit nobis, hinc potius peius est nobis. Unde hoc, nisi quia de Deo potest bene esse homini, quem delinquendo deserit, non de se ipso, secundum quem vivendo delinquit?

Quod itaque diximus, hinc extitisse duas civitates diversas inter se atque contrarias, quod alii secundum carnem, alii secundum spiritum viverent: potest etiam isto modo dici quod alii secundum hominem, alii secundum Deum vivant. Apertissime quippe <Paulus> ad Corinthios dicit: *Cum enim < sint > inter vos aemulatio et contentio, nonne carnales estis et secundum hominem*

das der Teufel nicht hat, sondern durch ein Leben nach sich selbst, das heißt nach dem Menschen, ist der Mensch dem Teufel ähnlich geworden, weil auch der Teufel nach sich selbst leben wollte, als er in der Wahrheit nicht standhielt. Er redete ja nicht aus Gott, sondern aus dem Seinen, und log und ist so nicht nur zum Lügner geworden, sondern zum Vater der Lüge. Er ist es, der als erster gelogen hat, und die Sünde hat bei dem begonnen, bei dem die Lüge zu sein begann.

4. Sobald der Mensch nach dem Menschen und nicht nach Gott lebt, wird er dem Teufel ähnlich. Auch der Engel hatte nicht nach dem Engel, sondern nach Gott zu leben, um in der Wahrheit standzuhalten und aus dem, was Gottes ist, die Wahrheit zu reden und nicht aus dem Seinen Lüge. Vom Menschen aber sagt der Apostel: „Wenn aber Gottes Wahrheit durch meine Lüge um so größer erscheint“ (Röm 3, 7). Die Lüge nennt er sein, die Wahrheit Gottes. Wenn daher der Mensch nach der Wahrheit lebt, dann lebt er nicht nach sich selbst, sondern nach Gott; denn Gott ist es, der gesagt hat: „Ich bin die Wahrheit“ (Joh 14, 6). Lebt er aber nach sich selbst, ist das ein Leben nach dem Menschen und nicht nach Gott; in diesem Falle lebt er tatsächlich nach der Lüge, nicht etwa weil der Mensch selbst Lüge ist, denn sein Urheber und Erschaffer ist Gott, der keinesfalls Urheber und Erschaffer der Lüge ist, sondern weil der Mensch so angelegt ist, daß er nicht nach sich selbst, sondern nach dem, der ihn erschaffen hat, leben soll, das heißt, daß er eher den Willen jenes tue als seinen eigenen. Nicht aber so zu leben, wie sein Leben angelegt ist, ist Lüge. Dann will er nämlich glücklich sein, auch wenn er nicht so lebt, daß er es sein kann; und nichts ist verlogener als ein solcher Wille. Daher kann man mit Recht sagen: jede Sünde ist eine Lüge. Denn eine Sünde wird immer nur aus einem Willen begangen, mit dem wir entweder wollen, daß es uns gut geht, oder mit dem wir nicht wollen, daß es uns schlecht geht. Daher ist es Lüge, wenn wir, damit es uns gut gehe, so handeln, daß es uns eher schlecht geht, oder so, damit es uns besser gehe, während es uns in Wirklichkeit dadurch schlechter geht. Das kommt aber daher, weil es dem Menschen nur von Gott her besser gehen kann, den er durch sein Verfehlen verläßt, und nicht von sich her, nach dem zu leben ein Verfehlen ist.

Wenn wir also gesagt haben, die beiden unter sich verschiedenen und entgegengesetzten Staaten seien dadurch entstanden, daß die einen nach dem Fleische, die anderen nach dem Geiste lebten, kann man statt dessen auch sagen: die einen leben nach dem Menschen, die anderen nach Gott. Paulus sagt das ja ganz deutlich im ersten Korintherbrief (3, 3): „Denn solange Eifersucht und Zwietracht bei euch herrschen, seid ihr da nicht fleischlich,

ambulatis? Quod ergo est ambulare secundum hominem, hoc est esse carnalem, quod a carne, id est a parte hominis, intellegitur homo. Eisdem ipsos quippe dixit superius animales, quos postea carnales, ita loquens: Quis enim scit, inquit, hominum, quae sunt hominis, nisi spiritus hominis, qui in ipso est? Sic et quae Dei sunt, nemo scit nisi spiritus Dei. Nos autem, inquit, non spiritum huius mundi accepimus, sed spiritum qui ex Deo est, ut sciamus quae a Deo donata sunt nobis; quae et loquimur, non in sapientiae humanae doctis verbis, sed doctis spiritu, spiritalibus spiritalia comparantes. Animalis autem homo non percipit quae sunt spiritus Dei; stultitia est enim illi. Talibus igitur, id est animalibus, paulo post dicit: Et ego, fratres, non potui loqui vobis quasi spiritalibus, sed quasi carnalibus; et illud et hoc eodem loquendi modo, id est a parte totum. Et ab anima namque et a carne, quae sunt partes hominis, potest totum significari, quod est homo; atque ita non est aliud animalis homo, aliud carnalis, sed idem ipsum est utrumque, id est secundum hominem vivens homo; sicut non aliud quam homines significantur, sive ubi legitur: Ex operibus legis non iustificabitur omnis caro, sive quod scriptum est: Septuaginta quinque animae descenderunt cum Iacob in Aegyptum. Et ibi enim per omnem carnem omnis homo, et ibi per septuaginta quinque animas septuaginta quinque homines intelleguntur. Et quod dictum est: Non in sapientiae humanae doctis verbis, potuit dici: „Non in sapientiae carnalis“; sicut quod dictum est: Secundum hominem ambulatis, potuit dici: „Secundum carnem“. Magis autem hoc apparuit in his quae subiunxit: Cum enim quis dicat: Ego quidem sum Pauli, alius autem: Ego Apollo, nonne homines estis? Quod dicebat: Animales estis, et: Carnales estis, expressius dixit: Homines estis, quod est: „Secundum hominem vivitis, non secundum Deum, secundum quem si viveretis, dii essetis.“

5. Non igitur opus est in peccatis vitiisque nostris ad Creatoris iniuriam carnis accusare naturam, quae in genere atque ordine suo bona est; sed deserto Creatore bono vivere secundum creatum bonum non est bonum, sive quisque secundum carnem sive secundum animam sive secundum totum hominem, qui ex anima constat et carne (unde et nomine solius

wandelt ihr da nicht nach dem Menschen?“ Fleischlich sein heißt also nach dem Menschen wandeln, weil unter Fleisch, das heißt unter einem Teil des Menschen, der Mensch selbst verstanden wird. Die er nämlich vorher seelisch genannt hat, nennt er nachher fleischlich, indem er sagt: „Denn welcher Mensch kennt das Wesen des Menschen, außer dem Geist des Menschen, der in ihm ist? So erkennt auch keiner das Wesen Gottes als nur der Geist Gottes. Wir aber“, sagt er, „haben nicht den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir erkennen, was uns Gott geschenkt hat. Dies reden wir auch nicht in Worten, wie menschliche Weisheit sie lehrt, sondern wie der Geist sie lehrt, indem wir Geistiges geistig betrachten. Der seelische Mensch jedoch faßt nicht, was des Geistes Gottes ist, denn das ist für ihn nur Torheit“ (1 Kor 2, 11—14). Zu solchen, nämlich seelisch Gearteten, sagt er kurz darauf: „Ich, Brüder, konnte zu euch auch nicht wie zu Geistigen reden, sondern nur, wie zu Fleischlichen“ (ebd 3,1). Und das ergibt sich ebenfalls aus jener Redeweise, die mit dem Teil das Ganze bezeichnen will. Denn man kann das Ganze, das der Mensch ist, sowohl mit Seele als auch mit Fleisch, also mit Teilen des Menschen, bezeichnen, und dann ist der seelische Mensch nichts anderes als der fleischliche, vielmehr sind beide derselbe: der nach dem Menschen lebende Mensch. Es handelt sich immer nur um den Menschen, wenn etwa zu lesen ist: „Aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch gerechtfertigt“ (Röm 3, 20) oder: „Fünfundsiebzig Seelen stiegen mit Jakob hinab nach Ägypten“ (Gen 46, 27). Wird dort der Mensch Fleisch genannt, so sind hier unter den fünfundsiebzig Seelen ebenfalls Menschen gemeint. Und statt: „Wir reden nicht in Worten, wie menschliche Weisheit sie lehrt“, könnte es genau so gut heißen: wie fleischliche Weisheit sie lehrt; und ebenso statt: „Ihr wandelt nach dem Menschen“, könnte geschrieben stehen: nach dem Fleische. Noch deutlicher tritt das in den sich anschließenden Worten hervor: „Denn wenn einer sagt: Ich bin Anhänger des Paulus, der andre aber: Ich des Apollo: seid ihr da nicht Menschen?“ (1 Kor 3, 4). Sagte er vorher: „Seelisch seid ihr“ und: „Fleischlich seid ihr“, so drückt er sich hier nun genauer aus: „Menschen seid ihr“, das heißt: Ihr lebt nach dem Menschen, nicht nach Gott; würdet ihr nach ihm leben, wäret ihr Götter.

5. Es ist daher gar nicht nötig, für unsere Sünden und Fehler zu Lasten des Schöpfers die Natur des Fleisches anzuklagen, die in ihrer Art und Ordnung gut ist. Aber unter Hintansetzung des guten Schöpfers nach einem geschaffenen Gut zu leben: das ist nicht gut, gleichviel ob man es nun vorzieht, nach dem Fleische zu leben oder nach der Seele oder nach dem ganzen Menschen, der aus Seele und Fleisch besteht (weshalb er auch

9. Interea dum mille annis ligatus est diabolus, sancti regnant cum Christo etiam ipsi mille annis, eisdem sine dubio et eodem modo intellegendis, id est isto iam tempore prioris eius adventus. Excepto quippe illo regno, de quo in fine dicturus est: *Venite, benedicti patris mei, possidete paratum vobis regnum*, nisi alio aliquo modo, longe quidem impari, iam nunc regnarent cum illo sancti eius, quibus ait: *Ecce ego vobiscum sum usque in consummationem saeculi*: profecto non etiam nunc diceretur ecclesia regnum eius regnumve caelorum. Nam utique isto tempore in regno Dei eruditur scribe ille, qui profert de thesauro suo nova et vetera, de quo supra locuti sumus; et de ecclesia collecturi sunt zizania messorum illi, quae permisit cum tritico simul crescere usque ad messem; quod exponens ait: *Messis est finis saeculi, messorum autem angeli sunt. Sicut ergo colliguntur zizania et igni comburuntur, sic erit in consummatione saeculi; mittet filius hominis angelos suos, et colligent de regno eius omnia scandala*. Numquid de regno illo, ubi nulla sunt scandala? De isto ergo regno eius, quod est hic ecclesia, colligentur. Item dicit: *Qui solverit unum de mandatis istis minimis et docuerit sic homines, minimus vocabitur in regno caelorum; qui autem fecerit et sic docuerit, magnus vocabitur in regno caelorum*. Utrumque dicit in regno caelorum, et qui non facit mandata quae docet (hoc est enim solvere: non servare, non facere), et illum qui facit et sic docet; sed istum minimum, illum magnum. Et continuo secutus adiungit: *Dico enim vobis quia, nisi abundaverit iustitia vestra super scribarum et Phariseorum*, id est super eos, qui solvunt quod docent (de scribis enim et Pharisaeis dicit alio loco: *Quoniam dicunt, et non faciunt*), — nisi ergo super hos abundaverit iustitia vestra, id est, ut vos non solvatis, sed faciatis potius quod docetis, *non intrabitis*, inquit, *in regnum caelorum*. Alio modo igitur intellegendum est regnum caelorum, ubi ambo sunt, et ille scilicet qui solvit quod docet, et ille qui facit; sed ille minimus, ille magnus: alio modo autem

9. In der Zwischenzeit, während der Teufel tausend Jahre gebunden ist, herrschen die Heiligen mit Christus ebenfalls tausend Jahre lang. Darunter sind in der gleichen Weise zweifellos dieselben Jahre zu verstehen, also die gegenwärtige Zeit der ersten Ankunft Christi. Denn gäbe es neben dem Reich, von dem er am Weltenende sagen wird: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmt von dem Reiche Besitz, das euch bereitet ist“ (Mt 25, 34), nicht noch ein andres von ganz ungleicher Art, in dem seine Heiligen jetzt schon mit ihm herrschen, zu denen er sagt: „Seht, ich bin bei euch bis ans Ende der Welt“ (Mt 28, 20): wahrlich, die Kirche könnte nicht schon jetzt sein Reich oder das Himmelreich genannt werden. Jedenfalls sind diese tausend Jahre die Zeit, in der jener Schriftgelehrte „die Schule des Himmelreichs durchgemacht hat“ (Mt 13, 52), der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt, und über den wir oben (XX, 4) gesprochen haben. Und von der Kirche werden jene Schnitter das Unkraut zusammensuchen, das der Herr wachsen läßt zugleich mit dem Weizen bis zur Ernte. Das Gleichnis legt er so aus: „Die Ernte ist das Ende der Weltzeit, die Schnitter aber sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennt, so wird es auch am Ende der Weltzeit gehen. Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reiche alle Ärgernisse einsammeln“ (Mt 13, 39—41). Spricht er hier etwa von dem Reich, in dem es keine Ärgernisse gibt? Also werden sie aus seinem Reich, das hier die Kirche ist, eingesammelt. Ebenso sagt er: „Wer eines von diesen geringsten Geboten auflöst und so die Menschen lehrt, der wird der Geringste heißen im Himmelreich. Wer sie aber befolgt und so lehrt, der wird im Himmelreich ein Großer genannt werden“ (Mt 5, 19). Von beiden sagt er, sie seien im Himmelreich, der eine sowohl, der nicht nach den Geboten handelt, die er lehrt (denn so ist das Wort „auflösen“ zu verstehen: nicht halten, nicht befolgen), wie auch der andre, der danach handelt und so lehrt. Aber jener wird der Geringste, dieser wird ein Großer sein. Und anschließend fährt er fort: „Denn ich sage euch, wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird als die der Schriftgelehrten und Pharisäer“, das heißt jener, die auflösen, was sie lehren — über die Schriftgelehrten und Pharisäer sagt er nämlich an einer andern Stelle: „... denn sie sagen es zwar, tun es aber nicht“ (Mt 23, 3) —, wenn also eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird als die ihre, das heißt, wenn ihr auch nur auflöst, statt nach dem, was ihr lehrt, zu handeln, „so“, sagt er, „werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen“ (Mt 5, 20).

Das Himmelreich ist also auf zweierlei Weise zu verstehen: in dem einen sind beide, sowohl jener, der auflöst, was er lehrt, als auch dieser, der danach handelt, aber der eine als Geringster, der andre als Großer; das

regnum caelorum dicitur, quo non intrat nisi ille qui facit. Ac per hoc ubi utrumque genus est, ecclesia est, qualis nunc est; ubi autem illud solum erit, ecclesia est, qualis tunc erit, quando malus in ea non erit. Ergo et nunc ecclesia regnum Christi est regnumque caelorum. Regnant itaque cum illo etiam nunc sancti eius, aliter quidem, quam tunc regnabunt; nec tamen cum illo regnant zizania, quamvis in ecclesia cum tritico crescant. Regnant enim cum illo, qui faciunt quod ait apostolus: *Si resurrexistis cum Christo, quae sursum sunt sapite, ubi Christus est in dextera Dei sedens; quae sursum sunt quaerite, non quae super terram*; de qualibus item dicit, quod eorum conversatio sit in caelis. Postremo regnant cum illo, qui eo modo sunt in regno eius, ut sint etiam ipsi regnum eius. Quo modo autem sunt regnum Christi qui, ut alia taceam, quamvis ibi sint donec colligantur in fine saeculi de regno eius omnia scandala, tamen illic sua quaerunt, non quae Iesu Christi?

De hoc ergo regno militiae, in quo adhuc cum hoste confligitur et aliquando repugnatur pugnantibus vitiis, aliquando cedentibus imperatur, donec veniatur ad illud pacatissimum regnum, ubi sine hoste regnabitur, et de hac prima resurrectione, quae nunc est, liber iste sic loquitur. Cum enim dixisset alligari diabolum mille annis, et postea solvi brevi tempore, tum recapitulando quid in istis mille annis agat ecclesia vel agatur in ea: *Et vidi, inquit, sedes et sedentes super eas, et iudicium datum est*. Non hoc putandum est de ultimo iudicio dici; sed sedes praepositorum et ipsi praepositi intellegendi sunt, per quos nunc ecclesia gubernatur. Iudicium autem datum nullum melius accipiendum videtur, quam id quod dictum est: *Quae ligaveritis in terra, ligata erunt et in caelo; et quae solveritis in terra, soluta erunt et in caelo*. Unde apostolus: *Quid enim mihi est, inquit, de his, qui foris sunt, iudicare? Nonne de his qui intus sunt vos iudicatis? Et animae, inquit, occisorum propter testimonium Iesu et propter verbum Dei*; subauditur quod postea dicturus est: *Regnaverunt*

andre hingegen wird Himmelreich genannt, in das nur der kommt, der nach den Geboten handelt. Demnach ist dort, wo es beide Arten gibt, die Kirche in ihrer heutigen Gestalt, wo es aber nur die eine Art gibt, ist die Kirche in ihrer einstigen Gestalt, wenn kein Böser mehr in ihr sein wird. So ist die Kirche auch jetzt das Reich Christi und das Himmelreich. Darum herrschen mit ihm auch jetzt schon seine Heiligen, anders freilich als sie dereinst herrschen werden; aber dennoch herrscht mit ihm nicht das Unkraut, obwohl es in der Kirche zusammen mit dem Weizen heranwächst. Mit ihm herrschen nur die, die so handeln, wie der Apostel sagt: „Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus sitzt zur Rechten Gottes. Suchet, was oben ist, nicht was auf Erden ist“ (Kol 3, 1 f.); ebenso spricht er von solchen, deren „Wandel im Himmel“ ist (Phil 3, 20). Schließlich herrschen die mit ihm, die auf solche Weise in seinem Reiche sind, daß sie auch selbst sein Reich sind. Wie können aber die das Reich Christi sein, die zwar so lange dort sind, bis am Ende der Weltzeit alle Ärgernisse aus seinem Reich zusammengelesen werden, die aber trotzdem dort, um von andrem zu schweigen, „nur das Ihrige suchen und nicht die Sache Jesu Christi“ (Phil 2, 21)?

Von diesem Reich, das ein Reich des Kriegsdienstes ist, spricht das Buch der Apokalypse. Da wird noch mit dem Feinde gerungen, einmal ist den anstürmenden Leidenschaften Widerstand zu leisten, ein andermal sind sie als bezwungene zu beherrschen, bis er zu dem völlig befriedeten Reich kommt, wo ohne Feind regiert wird. Und weiterhin spricht das Buch über jene erste Auferstehung, die jetzt stattfindet. Es erzählt nämlich zuerst, daß der Teufel tausend Jahre gefesselt bleibt und nachher auf kurze Zeit freigelassen wird, und dann faßt es noch einmal zusammen, was die Kirche während dieser tausend Jahre tut und was sich in ihr ereignet, und sagt: „Und ich sah Throne und die darauf saßen, und ihnen wurde das Gericht übertragen“ (Offb 20, 4). Das darf nicht als das letzte Gericht aufgefaßt werden, sondern damit sind die Sitze der Vorsteher und die Vorsteher selbst gemeint, durch die gegenwärtig die Kirche geleitet wird. Unter diesem übertragenen Gericht kann man nichts besser verstehen als das, von dem es heißt: „Was ihr auf Erden bindet, wird auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden löset, wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 18, 18). Darum sagt auch der Apostel: „Was geht es mich denn an, die draußen sind, zu richten? Richtet ihr nicht die, die zu euch gehören?“ (1 Kor 5, 12) Und in der Apokalypse heißt es weiter: „Und ich sah die Seelen derer, die wegen des Zeugnisses für Jesus und wegen des Wortes Gottes hingerichtet worden sind“, wobei zu ergänzen ist, was erst später gesagt wird: „Sie herrschten mit Jesus tausend Jahre“

Deum omnia regentem etiam per corpora contuebimur. Aut ergo sic per illos oculos videbitur Deus, ut aliquid habeant in tanta excellentia menti simile, quo et incorporea natura cernatur, quod ullis exemplis sive scripturarum testimoniis divinarum vel difficile est vel impossibile ostendere; aut, quod est ad intellegendum facilius, ita Deus nobis erit notus atque conspicuus, ut videatur spiritu a singulis nobis in singulis nobis, videatur ab altero in altero, videatur in se ipso, videatur in caelo novo et terra nova atque in omni quae tunc fuerit creatura, videatur et per corpora in omni corpore, quocumque fuerint spiritalis corporis oculi acie perveniente directi. Patebunt etiam cogitationes nostrae invicem nobis. Tunc enim implebitur, quod apostolus, cum dixisset: *Nolite ante tempus iudicare quicquam*, mox addidit: *Donec veniat Dominus, et inluminabit abscondita tenebrarum et manifestabit cogitationes cordis, et tunc laus erit unicuique a Deo.*

30. Quanta erit illa felicitas, ubi nullum erit malum, nullum latebit bonum, vacabitur Dei laudibus, qui erit omnia in omnibus! Nam quid aliud agatur, ubi neque ulla desidia cessabitur neque ulla indigentia laborabitur, nescio. Admoneor etiam sancto cantico, ubi lego vel audio: *Beati, qui habitant in domo tua, in saecula saeculorum laudabunt te.* Omnia membra et viscera incorruptibilis corporis, quae nunc videmus per usus necessitatis varios distributa, quoniam tunc non erit ipsa necessitas, sed plena certa, secunda sempiterna felicitas, proficiunt laudibus Dei. Omnes quippe illi, de quibus iam sum locutus, qui nunc latent, harmoniae corporalis numeri non latebunt, intrinsecus et extrinsecus per corporis cuncta dispositi, et cum ceteris rebus, quae ibi magnae atque mirabiles videbuntur, rationales mentes in tanti artificis laudem rationabilis pulchritudinis delectatione succendent. Qui motus illic talium corporum sint futuri, temere definire non audeo, quod excogitare non valeo; tamen et motus et status, sicut ipsa species, decens erit, quicumque erit, ubi quod non decebit non erit. Certe ubi volet spiritus, ibi erit protinus corpus; nec volet aliquid spiritus, quod nec spiritum posset decere

Gott mit den geistigen Augen geschaut werden, weil sie zu einer solchen, dem Geiste verwandten Vorzüglichkeit gelangt sind, durch die auch das unkörperliche Sein erschaut werden kann; eine Annahme freilich, die wir schwer, ja kaum durch Beispiele oder Zeugnisse aus der Heiligen Schrift belegen können, oder, was leichter zu begreifen ist, Gott wird uns kundgemacht und so sichtbar werden, daß er mit dem Geiste von jedem von uns in jedem von uns geschaut wird, geschaut von einem im andern, geschaut in sich selbst, geschaut im neuen Himmel und auf der neuen Erde, in jeder Kreatur, die dann noch sein wird; geschaut auch durch die Körper in jedem Körper, wohin immer die Augen des geistigen Leibes, soweit ihre Sehkraft reicht, gerichtet sein werden. Auch unsere Gedanken werden uns gegenseitig offen zutage liegen. Denn dann wird das erfüllt werden, was der Apostel an die Worte: „Richtet nichts vor der Zeit“ anfügt: „bis daß der Herr kommt. Er wird auch das im Finstern Verborgene ans Licht bringen und die Geheimnisse der Herzen offenbar machen, und dann wird jedem sein Lob zuteil werden von Gott“ (1 Kor 4, 5).

30. Wie groß wird diese Seligkeit sein, in der es kein Übel mehr geben, kein Gut verborgen bleiben und jeder sich dem Lobpreis Gottes widmen wird, der alles in allem sein wird! Denn was sonst noch anders dort geschehen soll, wo wir nicht in Trägheit ruhen und nicht aus irgendeiner Not zu arbeiten haben werden, weiß ich nicht. Daran gemahnt mich auch das heilige Lied, in dem ich lese oder das ich höre: „Selig, die in deinem Hause wohnen, Herr, sie preisen dich in alle Ewigkeiten“ (Ps 83, 5). Alle Glieder des unvergänglichen Leibes und ebenso alle seine inneren Organe, die hier auf Erden ihren bestimmten Zwecken und Bedürfnissen zu dienen haben, werden einzig den Lobpreisungen Gottes dienen, denn dort wird keinerlei Bedürfnis mehr bestehen, sondern volle, gewisse, sichere und immerwährende Seligkeit. Alle jetzt noch verborgenen harmonischen Maßverhältnisse, von denen ich schon gesprochen habe, werden, ob innerlich oder äußerlich über den ganzen Körper verteilt, nicht mehr verborgen sein. Und mit all den übrigen Dingen, die in ihrer wundervollen Größe zur Erscheinung gelangen werden, werden die vernünftigen Geister, aus Entzücken über diese vernunftmäßige Schönheit entflammt, in das Lob des großen Künstlers einstimmen. Ich wage nicht anzugeben, welche Bewegungen diesen Körpern dereinst möglich sein werden, weil ich es mir nicht ausdenken kann. Doch werden Bewegung und Haltung so wie die Erscheinung selbst in jeder Weise wohlgestaltet sein, da es nichts Unangemessenes geben wird. Sicher ist, daß der Leib, sobald der Geist es will, sofort zur Stelle sein wird, und der Geist wird nichts wollen, was dem Geiste oder dem Leibe nicht angemessen sein

nec corpus. Vera ibi gloria erit, ubi laudantis nec errore quisquam nec adulatione laudabitur; verus honor, qui nulli negabitur digno, nulli deferetur indigno; sed nec ad eum ambiet ullus indignus, ubi nullus permitetur esse nisi dignus; vera pax, ubi nihil adversi nec a se ipso nec ab aliquo quisque patietur. Praemium virtutis erit ipse, qui virtutem dedit eique se ipsum, quo melius et maius nihil possit esse, promisit. Quid est enim aliud quod per prophetam dixit: *Ero illorum Deus, et ipsi erunt mihi plebs*, nisi: „Ego ero unde satientur, ego ero quaecumque ab hominibus honeste desiderantur, et vita et salus et victus et copia et gloria et honor et pax et omnia bona“? Sic enim et illud recte intellegitur, quod ait apostolus: *Ut sit Deus omnia in omnibus*. Ipse finis erit desideriorum nostrorum, qui sine fine videbitur, sine fastidio amabitur, sine fatigatione laudabitur. Hoc munus, hic affectus, hic actus profecto erit omnibus, sicut ipsa vita aeterna, communis.

Ceterum qui futuri sint pro meritis praemiorum etiam gradus honorum atque gloriarum, quis est idoneus cogitare, quanto magis dicere? Quod tamen futuri sint, non est ambigendum. Atque id etiam beata illa civitas magnum in se bonum videbit, quod nulli superiori ullus inferior invidebit, sicut nunc non invident archangelis angeli ceteri; tamque nolet esse unusquisque quod non accepit, quamvis sit pacatissimo concordiae vinculo ei qui accepit obstrictus, quam nec in corpore vult oculus esse qui est digitus, cum membrum utrumque contineat totius corporis pacata compago. Sic itaque habebit donum alius alio minus, ut hoc quoque donum habeat, ne velit amplius.

Nec ideo liberum arbitrium non habebunt, quia peccata eos delectare non poterunt. Magis quippe erit liberum a delectatione peccandi usque ad delectationem non peccandi indeclinabile liberatum. Nam primum liberum arbitrium, quod homini datum est, quando primo creatus est rectus, potuit non peccare, sed potuit et peccare; hoc autem novissimum eo potentius

könnte. Dort wird der wahre Ruhm sein, wo keiner aus Irrtum dessen, der ihn lobt, oder aus Schmeichelei gepriesen sein wird. Dort wird die wahre Ehre sein, die keinem Würdigen versagt, keinem Unwürdigen dargebracht wird; und es wird sich auch kein Unwürdiger um sie bemühen, weil keiner zugelassen wird, der nicht würdig ist. Und schließlich wird dort auch der wahre Friede sein, weil keiner von sich selbst oder von einem andern wird Widriges zu erdulden haben.

Gott wird der Lohn der Tugend sein, er, der die Tugend verliehen und sich selbst als Lohn ihr verheißen hat, das Beste und Größte, was es geben kann. Denn was ist es andres, was er durch den Propheten gesagt hat: „Ich werde ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein“ (Lev 26, 12), wenn nicht: Ich werde das sein, woran sie sich sättigen, ich werde alles das sein, was die Menschen rechtmäßig verlangen können: Leben, Gesundheit, Nahrung, Reichtum, Ruhm, Ehre, Friede und jegliches Gut? So nämlich wird auch das richtig verstanden, was der Apostel sagt: „Auf daß Gott alles in allem sei“ (1 Kor 15, 28). Er wird das Endziel unsres Sehnsens sein, er, der ohne Ende geschaut, ohne Überdruß geliebt und ohne Ermüden gepriesen werden wird. Dieses Geschenk, diese Regung und diese Tätigkeit werden zusammen mit dem ewigen Leben in der Tat allen gemeinsam sein.

Wie sich im übrigen die Grade von Ehre und Ruhm dereinst auf die verdienten Belohnungen verteilen werden, ist wohl kaum jemand imstande sich auszudenken, geschweige denn, darüber zu sprechen. Und trotzdem ist nicht daran zu zweifeln, daß es Abstufungen geben wird. Und auch das wird dieser selige Staat als großes Gut erleben, daß in ihm kein Geringerer einen Höheren beneiden wird, so wie auch jetzt die Erzengel nicht von den übrigen Engeln beneidet werden. Keiner wird sein wollen, was ihm nicht gegeben ist, er wird vielmehr in friedlichster Eintracht mit dem, dem es gegeben ist, verbunden sein, gleichwie auch am Leibe das Auge nicht sein will, was der Finger ist, da beide ja als Glieder zu der befriedeten Gesamtheit des ganzen Leibes gehören. Und wenn der eine auch ein geringeres Geschenk hat als der andre, wird ihm doch das Geschenk zuteil werden, daß er nicht mehr bekommen will.

Den Auferstandenen wird auch der freie Wille nicht fehlen, und zwar deshalb, weil die Sünde sie nicht mehr ergötzen kann. Dieser Wille wird nämlich um so freier sein, als er selbst befreit sein wird von der Ergötzung des Sündigen, die sich vielmehr in eine unabänderliche Freude am Nichtsündigen verwandeln wird. Jener freie Wille, der dem Menschen ursprünglich, als er aufrecht erschaffen war, gegeben wurde, hatte die Möglichkeit zu sündigen und nicht zu sündigen. Dieser aber wird um so mächtiger sein, als er überhaupt nicht wird sündigen können. Jedoch auch

erit, quo peccare non poterit; verum hoc quoque Dei munere, non suae possibilitate naturae. Aliud est enim esse Deum, aliud participem Dei. Deus natura peccare non potest: particeps vero Dei ab illo accepit, ut peccare non possit. Servandi autem gradus erant divini muneris, ut primum daretur liberum arbitrium, quo non peccare homo posset, novissimum, quo peccare non posset, atque illud ad comparandum meritum, hoc ad recipiendum praemium pertineret. Sed quia peccavit ista natura cum peccare potuit, largiore gratia liberatur, ut ad eam perducatur libertatem, in qua peccare non possit. Sicut enim prima immortalitas fuit, quam peccando Adam perdidit, posse non mori, novissima erit non posse mori: ita primum liberum arbitrium posse non peccare, novissimum non posse peccare. Sic enim erit inamissibilis voluntas pietatis et aequitatis, quo modo est felicitatis. Nam utique peccando nec pietatem nec felicitatem tenuimus, voluntatem vero felicitatis nec perdita felicitate perdidimus. Certe Deus ipse numquid, quoniam peccare non potest, ideo liberum arbitrium habere negandus est?

Erit ergo illius civitatis et una in omnibus et inseparabilis in singulis voluntas libera, ab omni malo liberata et impleta omni bono, fruens indeficienter aeternorum iucunditate gaudiorum, oblita culparum, oblita poenarum; nec ideo tamen suae liberationis oblita, ut liberatori suo non sit ingrata: quantum ergo adtinet ad scientiam rationalem, memor praeteritorum etiam malorum suorum; quantum autem ad experientis sensum, prorsus immemor. Nam et peritissimus medicus, sicut arte sciuntur, omnes fere corporis morbos novit; sicut autem corpore sentiuntur, plurimos nescit, quos ipse non passus est. Ut ergo scientiae malorum duae sunt: una, qua potentiam mentis non latent, altera, qua experientis sensibus inhaerent (aliter quippe sciuntur vitia omnia per sapientiae doctrinam, aliter per insipientis pessimam vitam): ita et obliviones malorum duae sunt. Aliter ea namque obliviscitur eruditus et doctus, aliter expertus et passus; ille, si peritiam neglegat, iste, si miseria careat. Secundum hanc oblivionem,

das wird ein Geschenk Gottes sein und nicht in der Möglichkeit der menschlichen Natur liegen. Etwas andres ist es nämlich, Gott zu sein oder Gottes teilhaftig zu sein. Gott kann von Natur aus nicht sündigen; wer aber an Gott teil hat, der empfängt von Gott, daß er nicht sündigen kann. Dieses göttliche Geschenk sollte aber in Abstufungen verliehen werden: Der erste freie Wille wurde so gegeben, daß der Mensch die Möglichkeit bekam, nicht zu sündigen, der letzte aber wird es ihm unmöglich machen zu sündigen; der erste ist dazu bestimmt, daß er sich Verdienst erwirbt, der letzte, daß er den Lohn empfängt. Weil aber diese Natur (des Menschen), da sie sündigen konnte, tatsächlich sündigte, ist die erlösende Gnade um so reichlicher, als sie zu jener Freiheit führen wird, in der sie nicht mehr sündigen kann. So wie auch die erste Unsterblichkeit, die Adam allerdings durch die Sünde verlor, darin bestand, nicht sterben zu müssen, so wird die letzte darin bestehen, nicht sterben zu können. Ebenso mußte der erste freie Wille nicht sündigen, der letzte kann es nicht. Auf diese Weise wird der Wille zur Frömmigkeit und Rechtlichkeit ebenso unverlierbar sein wie der zur Glückseligkeit. Denn wir haben uns durch unser Sündigen ohne Zweifel weder Frömmigkeit noch Glückseligkeit bewahrt, aber den Willen zur Seligkeit haben wir auch nach ihrem Verlust nicht verloren. Obwohl aber, um darauf zurückzukommen, Gott selbst nicht sündigen kann, wird ihm doch niemand den Besitz des freien Willens absprechen.

Der freie Wille dieses Staates wird also bei allen ein einheitlicher sein und untrennbar von jedem einzelnen, befreit von jedem Übel, erfüllt mit jedem Gut, in unablässigem Genuß der Wonne ewiger Freuden und ohne die Erinnerung an Schuld und Strafe. Aber seine Befreiung wird er deshalb mitnichten vergessen haben, auf daß er nicht seinem Befreier Dank sagte. Soweit also das vernünftige Wissen in Betracht kommt, wird er sich seiner vergangenen Übel freilich erinnern, nur wird ihm ihre Erfahrung durch die Sinne verlorengegangen sein.

Auch der erfahrene Arzt kennt fast alle Krankheiten des Leibes, so wie die Heilkunst sie zu kennen lehrt. Aber von den meisten weiß er nicht, was der Leib bei ihnen empfindet, sofern er sie nicht selbst durchgemacht hat. So wie es also zweierlei Wissen um Übel gibt, eines, das sich dem geistigen Verständnis erschließt, und ein andres, das durch die Erfahrung der Sinne gewonnen wird — so ist es ja auch mit allen Lastern oder Gebrechen, die sich auf eine Weise durch die Lehre der Weisheit, auf andre Weise durch das üble Leben des Unwissenden dem Wissen erschließen —: ebenso gibt es auch zweierlei Vergessen der Übel. Anders wird sie der Kundige und Gebildete vergessen, anders der, der sie erfahren und erlitten hat; jener, wenn er seine Erkenntnis nicht wach erhält, dieser, wenn er sein Elend

quam posteriore loco posui, non erunt memores sancti praeteritorum malorum; carebunt enim omnibus, ita ut penitus deleantur de sensibus eorum. Ea tamen potentia scientiae, quae magna in eis erit, non solum sua praeterita, sed etiam damnatorum eos sempiterna miseria non latebit. Alioquin si se fuisse miseros nescituri sunt, quo modo, sicut ait psalmus, *miseri cordias Domini in aeternum cantabunt?* Quo cantico in gloriam gratiae Christi, cuius sanguine liberati sumus, nihil erit profecto illi iucundius civitati. Ibi perficietur: *Vacate et videte quoniam ego sum Deus*: quod erit vere maximum sabbatum non habens vesperam, quod commendavit Dominus in primis operibus mundi, ubi legitur: *Et requievit Deus die septimo ab omnibus operibus suis, quae fecit, et benedixit Deus diem septimum et sanctificavit eum, quia in eo requievit ab omnibus operibus suis, quae inchoavit Deus facere*. Dies enim septimus etiam nos ipsi erimus, quando eius fuerimus benedictione et sanctificatione pleni atque refecti. Ibi vacantes videbimus quoniam ipse est Deus; quod nobis nos ipsi esse volumus, quando ab illo cecidimus, audientes a seductore: *Eritis sicut dii* et recedentes a vero Deo, quo faciente dii essemus eius participatione, non desertione. Quid enim sine illo fecimus, nisi quod in ira eius defecimus? A quo refecti et gratia maiore perfecti vacabimus in aeternum, videntes quia ipse est Deus, quo pleni erimus quando ipse erit omnia in omnibus. Nam et ipsa opera bona nostra, quando ipsius potius intelleguntur esse, non nostra, tunc nobis ad hoc sabbatum adipiscendum inputantur; quia si nobis ea tribuerimus, servilia erunt, cum de sabbato dicatur: *Omne opus servile non facietis*; propter quod et per Hiezechielem prophetam dicitur: *Et sabbata mea dedi eis in signum inter me et inter eos, ut scirent quia ego Dominus, qui sanctifico eos*. Hoc perfecte tunc sciemus, quando perfecte vacabimus, et perfecte videbimus quia ipse est Deus.

Ipse etiam numerus aetatum, veluti dierum, si secundum eos articulos temporis computetur, qui scripturis videntur expressi, iste sabbatismus

los ist. Und so wie diesem wird es den Heiligen mit ihren vergangenen Übeln ergehen: sie werden sie nämlich alle los sein, so daß sie ganz aus ihren Sinnen getilgt sind. Aber die Kraft des Wissens wird in ihnen doch so stark sein, daß ihnen weder das Bewußtsein um ihr eigenes vergangenes Übel noch das um das ewige Übel der Verdammten fehlt. Denn hätten sie in der Tat vergessen, daß sie einmal elend gewesen sind, wie könnten sie, dem Psalm gemäß, von den „Erbarungen des Herrn in Ewigkeit“ (Ps 88, 1) singen? Der Wonne dieses Lobgesanges auf die Gnade Christi, durch dessen Blut wir erlöst sind, wird wahrlich in jenem Staate nichts gleichkommen. In ihm wird das Wort zur Erfüllung gelangen: „Feiert und schaut, denn ICH bin Gott“ (Ps 45, 11, alte Fassung). Das wird dann in der Tat der größte Sabbat sein, der keinen Abend hat, den uns der Herr empfohlen hat bei seinen ersten Weltenwerken, wo wir lesen: „Und Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er geschaffen; und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm geruht von allen seinen Werken, die Gott zu erschaffen unternommen hat“ (Gen 2, 2f.). Der siebente Tag werden nämlich auch wir sein, wenn wir erfüllt und wiederhergestellt sein werden durch seine Segnung und Heiligung. Da werden wir feiernd schauen, daß nur ER Gott ist, was wir selbst uns sein wollten, als wir von ihm abgefallen waren, weil wir auf die Lockung des Verführers hörten: „Ihr werdet sein wie Götter“ (Gen 3, 5), als wir den wahren Gott verließen, mit dessen Tun wir Götter geworden wären durch Teilhabe an ihm, nicht durch Abfall von ihm. Denn ohne ihn, was haben wir anders getan, als daß wir uns in seinem Zorn erschöpften (Ps 89, 7)? Von ihm wiederhergestellt und durch die höhere Gnade vollendet, werden wir in Ewigkeit feiern, sehend, daß ER Gott ist, von dem wir erfüllt sein werden, wenn ER alles in allem ist. Denn auch unsere eigenen guten Werke, sobald sie eher als die seinen denn als unsere erkannt sind, werden uns zur Erreichung dieses Sabbats angerechnet werden. Denn würden wir sie uns zuschreiben, wären sie knechtisch, weil es doch vom Sabbat heißt: „Kein knechtisches Werk sollt ihr an ihm verrichten“ (Dtn 5, 14). Deshalb wird auch durch den Propheten Ezechiel gesagt: „Und meine Sabbate habe ich ihnen gegeben zum Zeichen zwischen mir und ihnen, auf daß sie wissen, daß ICH der Herr bin, der sie heiligt“ (Ez 20, 12). Das werden wir dann erst vollkommen erkennen, wenn wir vollkommen feiern werden, und wir werden vollkommen schauen, daß nur ER Gott ist.

Selbst auch die Zahl der Weltalter, gewissermaßen der Welttage, erscheint ganz deutlich, wenn wir die Zeitabschnitte nach dem Bericht der Schrift verfolgen, in dieser Sabbatfeier, die den siebenten Tag darstellt. So wie

evidentius apparebit, quoniam septimus invenitur; ut prima aetas tamquam primus dies sit ab Adam usque ad diluvium, secunda inde usque ad Abraham, non aequalitate temporum, sed numero generationum; denas quippe habere reperiuntur. Hinc iam, sicut Matthaeus evangelista determinat, tres aetates usque ad Christi subsequuntur adventum, quae singulae denis et quaternis generationibus explicantur: ab Abraham usque ad David una, altera inde usque ad transmigrationem in Babyloniam, tertia inde usque ad Christi carnalem nativitatem. Fiunt itaque omnes quinque. Sexta nunc agitur nullo generationum numero metienda propter id quod dictum est: *Non est vestrum scire tempora, quae Pater posuit in sua potestate.* Post hanc tamquam in die septimo requiescet Deus, cum eundem diem septimum, quod nos erimus, in se ipso Deo faciet requiescere. De istis porro aetatibus singulis nunc diligenter longum est disputare; haec tamen septima erit sabbatum nostrum, cuius finis non erit vespera, sed dominicus dies velut octavus aeternus, qui Christi resurrectione sacratus est, aeternam non solum spiritus, verum etiam corporis requiem praefigurans. Ibi vacabimus et videbimus, videbimus et amabimus, amabimus et laudabimus. Ecce quod erit in fine sine fine. Nam quis alius noster est finis nisi pervenire ad regnum, cuius nullus est finis?

Videor mihi debitum ingentis huius operis adiuvante Domino reddidisse. Quibus parum vel quibus nimium est, mihi ignoscant; quibus autem satis est, non mihi, sed Deo mecum gratias congratulantes agant. Amen. Amen.

das erste Weltalter von Adam bis zur Sündflut den ersten Tag darstellt, so reicht das zweite von da bis Abraham, zwar nicht an Zeitdauer, aber nach der Zahl der Geschlechter, die bei beiden zehn betragen soll. Von da an folgen die vom Apostel Matthäus begrenzten drei Weltalter bis zur Ankunft Christi, und jedes entfaltet sich in vierzehn Generationen: das eine von Abraham bis David, das zweite von da bis zum Auszug nach Babylonien, das dritte bis zur Geburt Christi im Fleische. Das macht zusammen fünf. Das sechste läuft jetzt ohne Messung einer Zahl von Generationen, weil geschrieben steht: „Es steht euch nicht zu, die Zeiten zu wissen, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat“ (Apg 1, 7). Danach wird Gott, gleichsam am siebenten Tage, ruhen, indem er diesen siebenten Tag, der wir sein werden, in sich, in Gott selbst wird zur Ruhe bringen. Von diesen Zeitaltern jetzt im einzelnen sorgfältig zu reden würde zu weit führen: dieses siebente jedenfalls wird unser Sabbat sein. Sein Ende wird kein Abend sein, sondern der Herrentag als achter ewiger Tag, der durch Christi Auferstehung geheiligt ist, die nicht nur die ewige Ruhe des Geistes, sondern auch des Leibes vorausgebildet hat. Da werden wir feiern und schauen, schauen und lieben, lieben und preisen. Siehe, das wird das Endziel ohne Ende sein. Denn was ist anders unser Ziel, als zu dem Reiche hinzugelangen, das kein Ende hat?

So scheint mir die Aufgabe, die ich schuldig war, mit der Hilfe des Herrn in diesem umfangreichen Werk erfüllt zu sein. Die, denen es nicht ausreicht oder denen es zu viel ist, mögen mir verzeihen; denen es aber genug ist, die mögen nicht mir, sondern mit mir Gott in Freude Dank sagen. Amen. Amen.